

sie hierauf vollends gut braten, nehmet hernach Schmelzbutter und geriebenes Brod, bratet selbiges braun in derselben, gisset ein wenig Wein und Fleischbrühe darzu, thut auch Nesselcn, Cardamomen und kleine Surcken hinein, lasset es wohl miteinander aufkochen, richtet es alsdenn über die abgezogene Schöpfkeule her, und gebet es hin.

**Schöpfkeulnpastete**, siehe Pastete von einer Schöpfkeule, im XXVI Bände, p. 1251.

**Schöpfkaff**, ist der Roggenbey den Schöpfkalkbäumen,

**Schöpfviertel** gebraten 1) mit Salbey gespicket. Dieses bereitet gleich als das mit Knoblauch. Wenn es bald gebraten, so nehmet Salbey und leset fein die Stengel heraus, spickt alsdenn, vermittelt einer Spicknadel, den Braten mit Salbey, begisset ihn öfters mit der Brühe, die in der Bratpfanne ist, und wenn ihr solchen bald abjühen wollet, so begisset ihn erst mit Butter, bestreuet ihn mit geriebenem Semmel, und lasset solchen noch ein wenig gehen, daß es fein gischet. Nach diesen jühet ihn ab, und gisset bey dem Anrichten die Brühe aus der Bratpfanne durch einen Durchschlag in die Schüssel, richtet den Braten drüber an, und gebet ihn zu Tische; und 2) mit Sardellen gespicket. Wie es zubereitet muß werden, ist bey dem Knoblauchgebraten zu sehen. Hernach machet acht bis zehn Stück Sardellen rein aus, jühet sie auf beyden Seiten von den Gräten ab, nehmet alsdenn eine Spicknadel, wie man zu dem a la Daube spicken brauchet, und jühet die Sardellen, daß sie inwendig in des Fleisck kommen, und auswendig nichts zu sehen ist. Hierauf steckt selbiges an einen Spieß und wickelt ein Netz vom Kalbe um die Keule herum, verbindet es mit Papier, und lasset solche bey einem Kohlfener oder harten Holz fein gemächlich braten, die Brühe aber fanget fein sauber auf. Wenn ihr nun meynet, daß sie bald gebraten sey, so thut das umgebundene herunter, begisset es mit Butter, und bestreuet es mit Semmel, richtet es, wie voriges, in eine Schüssel an, an die Brühe aber jühet ein paar Eredotter, und gisset sie unter den Braten.

**Schören**, Geschrey, mag wohl eine besondere Landesansprache seyn, vom Anshieren, Geschier, und ist unter den Würctern gebräuchlich.

**Schörkassen**, ist bey den Leinwebern gleichsam das ganze Geschier, oder Gestell, wie es eingerichtet stehet.

**Schörkåbe**, ist bey den Tuchmachern gebräuchlich, und davon der Aetickå Råbe, im XV Bände, p. 2008. nachzulesen.

**Schörmanns**, siehe Trållmanns, im XXIV Bände, p. 1591.

**Schörreben**, ist bey den Leinwebern gebräuchlich, und ein grosser Kad, welches oben an der Decke des Zimmers, und unten am Boden in Zapfen stehet: die Fäden vom Eschreze gehen dahin, und das Garn wird daran angeführer.

**Schörzinger**, (Gottfried) Pastor in Kengersdorf, bey Marcklissa. Sein Geburtsort war Görlig, woselbst er im Jahr 1637 das Licht der Welt erblickte, und in dasselb Sonnenjahr den Grund zu seinen Studien legte, und hernach solche auf Universitäten forsetzte. Er ward im Jahr 1673 zum Pastor nach Kengersdorf beruffen, das folgende Jahr verehlichte er sich, und starb 1705. *Cippi Goerlicens.* I St. p. 45.

**Schögen**, (Casp.) war ums Jahr 1569 Abt in dem Braunschweigischen Kloster Marienthal, eben zu der Zeit, da Herzog Julius zu Braunschweig die Evangelische Religion in diesem Kloster einführte, und eine Schule darinnen anlegte. *Straß. Memor. Berckelmann.* p. 62.

**Schöffel**, *Evod*, siehe Schoff.

**Schöfjer**, *Excoctores tributorum*, werden an theils Orten die Rentmeister oder Steuer-Einnehmer, von dem Worte Schoff, mit dessen Eintreibung dieselben vornehmlich beschaffiget sind, genennet: Const oder worden auch die Anseute, oder Verwalter, und andere dergleichen Leute, dadurch angezeigt. Siehe Zimmermann im I Bände, p. 1814. und in den Supplementen.

**Schöflein**, ist das Silberblatt, davon *Lunaria*, im XVIII Bände, p. 1105. nachzulesen.

**Schöflein der Kräuter**, siehe Keime, im XV Bände, p. 395.

**Schöfling**, siehe Schoff.

**Schöflinge**, siehe Zolander, im XIII Bände, p. 644.

**Schören**, (Franciscus von) siehe Schöorten.

**Schörzen**, ein Sächsisch Dorff, unweit Apolda in Thüringen.

**Schörzenhue**, ein im Nürnberger Wald um die Gegend bey Nürnberg gelegener Ort. Herrmann Schortz und Albrecht, sein Sohn, sind im Jahr 1334 Förster zu Kernkurg, einem Adelichen Eise um diese Gegend herum, gewesen, von denen vermuthlich dieser Hut den Nahmen bekommen hat. *Glücks Beschr. der Stadt Nürnberg.* p. 46.

**Schörzgen**, (Christian) Rector der Schule zum Heil. Creuz in Dresden. Dieser in den alten Kabbinen sehr belesene und der Grund-Sprohen sehr kundige Mann ist zu Burgen den 14 März 1687 gebohren. Sein Vater ist Jeremias Schörzgen, Bürger u. Schuhmacher daselbst; die Mutter aber Anna Maria, Johann Schröters, Bürgers und Schuhmachers zu Wettin, Tochter, welche 1733 verstorben, gewesen. Seine Eltern haben ihn, weil sich bald in der ersten Kindheit einige Fähigkeit gezeigt, zu Hause zu allem Guten angehalten. Er hat die Art seines Vaters, welcher nicht nur sonst ein verständiger Mann war, sondern auch stets in guten Büchern las, sogar wenn er sein Morgen-Brod zu essen pflegte, von Jugend auf angenommen, so daß er niemahls gerne ohne Buch ist, und im Scherz zu sagen pfleget: sein Vater habe ihn vermählroset. Dieser ist auch sein erster Lehrmeister